

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gerne:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postanstalten. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für die ersten Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 10 Hg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 20 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für druckbare Anzeigen; 2 Hg. für auswärts liegende Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entprechender Nachschlag.

Anzeigen-Annahme: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Uhlend 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 10. Mai, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1915.

## Der Krieg.

### Der deutsche Tagesbericht vom 9. Mai.

Ein weiterer großer Fortschritt vor Ypern. — Große Kriegsbeute in Liban. — Die Verfolgung des geschlagenen Feindes in Westgalizien. Die wankende russische Karpathenfront. Fortgesetztes Steigen der Siegesbeute.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 9. Mai. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern warfen wir den Gegner aus seiner stark besetzten Stellung zwischen den Straßen Fortuin-Wielje und Ghelubeld-Ypern heraus, nahmen die Orte Frezenberg und Verloren-Hoek und setzten uns hierdurch in den Besitz wichtiger, die Umgegend von Ypern im Osten beherrschender Höhenzüge. 800 Engländer, darunter 16 Offiziere, wurden bisher gefangen genommen.

Französische Angriffe westlich von Lisbain, nordöstlich der Lorettohöhe, scheiterten unter starken Verlusten für den Feind. Bei La Bassée und bei Birry (östlich Arras) wurde ein feindliches Flugzeug von uns zur Landung gezwungen. Ein unter Ausnutzung von Nebelbomben unternommener französischer Teilangriff westlich Perthes wurde mit Handgranaten abgewiesen.

In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel, sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Liban haben wir große Lager von Kriegsvorräten beschlagnahmt. Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau gesammelt hat, weichen unsere gegen diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus. Nordöstlich von Rowno wurde nach Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna-Sawle gründlich zerstört. Am Njemen bei Sreduki rieben wir zerstreute Reste von vier russischen Bataillonen, die wahrscheinlich den am 6. und 7. Mai bei Rossienie geschlagenen Truppen angehören, auf. Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellung an der Pilica wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschreiten die Truppen des Generals v. Mackensen nach Kampf den Wislok zwischen Wislo (östlich Bymanow) und Fruszt. Vor dem Drude der östlich und nördlich Tarnow kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Mielec und die Weichsel zurück.

An der wankenden russischen Karpathenfront warfen andere deutsche Truppen den Feind aus seiner Stellung an der Bahn Mezolaborrez-Sanok. Die Beute an Geschützen und Gefangenen vergrößert sich noch fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Der Karpathengrenzkampf vom Feinde frei! Auf der ganzen Front bis zum Dnjestr heftige Kämpfe gegen die zurückweichenden Russen.

In der Bukowina 3500 Gefangene.

W. T.-B. Wien, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 9. Mai, mittags: In Verfolgung des aus seinen Höhenstellungen geworfenen Gegners haben unsere Kolonnen den Grenzkampf der Karpathen überschritten und dieser ist nun vom Feinde frei.

Auf galizischem Boden dauert die Schlacht fort. In einem Freiraum von über 200 Kilometer von der Weichsel bis zum Ussoler Bah weicht der Gegner zurück. Die verbündeten Armeen haben unter siegreichen Kämpfen bisher die Linie Ussoler Bah-Romanzja-Krosno-Lebica-Gozucia überschritten. Im Karpathenabschnitt östlich des Ussoler Passes und an der Front in Südgalizien haben sich nun ebenfalls heftige Kämpfe entwickelt. Unsere Truppen eroberten mehrere russische Stellungen, starke feindliche Kräfte greifen unsere Truppen auf den Höhen nordöstlich Otkynia an. Dort Kampf im Gange. Der stark besetzte Brückenkopf Jaleszczyl, den der Gegner in wochenlangen verzweifelten Kämpfen festzuhalten versuchte, wurde gestern von unseren Truppen erobert, die Russen über den Dnjestr verfolgt; 3500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

A. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Der Krieg gegen England.

Bisher bestimmt 10 englische U-Boote vernichtet. Auch ein französischer Panzerkreuzer verloren.

W. T.-B. Berlin, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß außer den bisher als verloren gemeldeten englischen Unterseebooten auch die Boote „E 11“ und „E 2“ im Verlaufe des Krieges untergingen. Die Zahl der englischen Unterseeboote, deren Verlust nunmehr einwandfrei festgestellt, erhöht sich dadurch auf 10.

Anßerdem haben wir von unterrichteter Seite gehört, daß Ende vorigen Jahres der französische Panzerkreuzer „Montcalm“ (9500 Tonnen) anscheinend infolge Strandung verloren ging.

#### Neue Opfer unserer U-Boote.

W. T.-B. Rotterdam, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet: Der Fischdampfer „St. Louis“ aus Northfields ist durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden.

W. T.-B. London, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau: Ein deutsches Unterseeboot hat an der Küste von Northumberland den britischen Dampfer „Don“ torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

#### Die Munitions- und Bannwarenladung der „Lusitania“.

W. T.-B. Berlin, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, befanden sich an Bord der „Lusitania“ 5400 Risten Munition, bei weitem der größte Teil der Ladung bestand aus Kriegskontrollbänden.

#### Die Verheimlichung der Zahl der Geretteten zur Stimmungsmache.

Br. Kopenhagen, 9. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) Es ist jetzt mit Sicherheit festgestellt, daß mehr als die Hälfte der Reisenden der „Lusitania“ gerettet sind. Es wird gemeldet, daß ein griechischer Dampfer am Rettungsversuch beteiligt war. Verhörbürogerweise erklärt die Cunardlinie, keine Auskunft geben zu können. Man erhält unwillkürlich den Eindruck, daß die Cunardlinie unter fremdem Druck absichtlich alle Nachrichten über die wahre Zahl der Geretteten zurückhält, um die Stimmung der neutralen Länder gegen Deutschland möglichst ungünstig zu gestalten. Bei der Torpedierung wurden mehrere Explosionen gehört, was darauf schließen läßt, daß Munition zur Entzündung gebracht wurde, die das Schiff in großen Mengen für die Verbündeten mitführte.

#### Berichte von Augenzeugen.

Amerikanische Beschwerde über die Sorglosigkeit der Engländer.

W. T.-B. London, 9. Mai. (Nichtamtlich. Reuter.) Nach Mitteilungen der Geretteten von der „Lusitania“ war es ein heiterer, ruhiger und sonniger Nachmittag, als das Schiff torpediert wurde. Die weitaus meisten Passagiere hatten eben gestühlet und standen eben auf Deck, um nach der irischen Küste auszuweichen, als plötzlich ein weißer Streifen gesehen wurde, der sich durch das blaue Wasser dem Schiff näherte. Ein schrecklicher Krach folgte, das ganze Schiff bebte und begann zu wanken, in der Hoffnung, die Küste zu erreichen. Dann wurde es von einem zweiten Torpedo getroffen. Es neigte sich schnell auf die Seite und sank in 20 bis 25 Minuten nach der ersten Explosion. Die Boote an Backbordseite konnten nicht niedergelassen werden, weil der Dampfer schief lag. Einige Seeleute sahen einen Augenblick das Unterseeboot. Dieses tauchte jedoch rasch unter und erschien nicht wieder. Alle Geretteten bezeugen, daß Passagiere und Besatzung sich bei der Ausbootsung außergewöhnlich ruhig verhielten. Frauen und Kinder wurden zuerst in die Boote gelassen. Als der Dampfer sank, zog er fünf Boote in den Strudel mit sich. Vor dem Untergang sprangen viele Insassen ins Wasser und wurden mit in den Strudel hinabgezogen, mit Ausnahme derjenigen, die sich an Frachtkästen geklammert hatten. In Queenstown spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Frauen suchten ihre Männer und Mütter ihre Kinder. Der Eindruck wurde verstärkt durch die Landung von 126 Leichen von Frauen, Männern und Kindern. — Nach der Erzählung eines Stewards sind eine Anzahl Passagiere durch die Explosion beim Frühstück überfallen worden. Ein Torpedo ging in den Speiseraum. Der Kapitän Turner und die Offiziere waren bemüht, die erschreckten Passagiere zu beruhigen. Ihre Bemühungen waren aber umsonst. Jeder dachte nur daran, sein eigenes Leben zu retten. Das Wasser strömte in das Schiff ein und dieses sank innerhalb 15 Minuten. Beim Herunterlassen der Boote verwickelten sich die Taue, andere brachen. Ein Boot fiel in das Wasser, zahlreiche Passagiere hatten Rettungsgürtel angelegt und wurden aus dem Wasser aufgefischt. 10 Boote der „Lusitania“ retteten ungefähr 500 Menschen. Der Schleppdampfer „Storncoo“ nahm 100 von diesen Personen auf, nachdem die Boote lange herumgetrieben hatten. Die „Lusitania“ hatte im Augenblick der letzten Gefahr drahtlose Notsignale abgelesen. Die Passagierliste ist nicht erhältlich, da die Schiffe auf der Heimreise die Liste mitbringen. Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Washington bespricht man in den Ver-

einigten Staaten abfällig die Sorglosigkeit der englischen Admiralität, weil sie die „Lusitania“ nicht durch Torpedoboostsänger stärker begleiten ließ. Es wird darauf hingewiesen, daß sich ein deutsches Unterseeboot am Tage vorher an der gleichen Stelle, wo die „Lusitania“ torpediert wurde, gezeigt hatte.

#### Weitere 45 Ueberlebende der „Lusitania“.

W. T.-B. London, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau: In Queenstown sind noch 45 Ueberlebende der „Lusitania“ von einem Fischdampfer gelandet worden.

#### Die Nationalität der Fahrgäste der „Lusitania“.

W. T.-B. Haag, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Die britische Gesandtschaft hat ein Telegramm des englischen Ministeriums des Äußeren empfangen, in dem die Nationalität der Fahrgäste der „Lusitania“ folgendermaßen angegeben wird: 1. Klasse 179 Engländer, 106 Amerikaner, 3 Griechen, 1 Schwede, 1 Mexikaner, 1 Schweizer; 2. Klasse 321 Engländer, 85 Amerikaner, 3 Russen, 1 Belgier, 3 Holländer, 1 Schwede, 1 Italiener, 5 Franzosen und 2 Personen unbekannter Nationalität; 3. Klasse 204 Engländer, 89 Iren, 18 Schotten, 59 Russen, 17 Amerikaner, 21 Perser, 3 Griechen, 1 Finne, 4 Norweger und 1 Russe.

#### Zwei deutsche U-Boote beteiligt.

60 Millionen Mark Wert der Ladung. W. T.-B. Rotterdam, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt folgenden Bericht des „Star“ aus Queenstown wieder: Passagiere erzählen, daß die Torpedos, die die „Lusitania“ trafen, von zwei Unterseebooten abgeschossen wurden. Eins traf den Maschinenraum, ein zweites das Vorschiff. Angeblich sollen bei der Explosion erklingende Gase entwidelt worden sein, so daß einige der Mitfahrenden das Bewußtsein verloren. Unter den Mitfahrenden befand sich auch der amerikanische Champagnerkönig Kehler und der Zeitungsbefehlshaber Hearst. Der Wert des Schiffes ohne die Ladung wird, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus guter Quelle vernimmt, mit 3 Millionen Pfund Sterling angegeben.

#### Die Erkenntnis der Gefahr in England.

Allerhand Anklagen und Bemängelungen gegen die Admiralität.

W. T.-B. London, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Der Marine-mitarbeiter der „Times“ meint, es werde die Frage aufgeworfen werden, ob die Admiralität besondere Maßnahmen ergriffen habe, um der „Lusitania“ angesichts der deutschen Drohung und der bekannten Anwesenheit von Unterseebooten Schutz zu gewähren. Man werde fragen, ob ein Begleitschiff für die ganze Fahrt oder einen Teil derselben gestellt worden sei. Der Artikel fährt fort: Die Gefahr der deutschen Unterseeboote war groß und schnelle Schiffe ist anscheinend unterschätzt worden. Der gestrige Vorgang zeigt, daß, wenn sich eine Anzahl Unterseeboote zum Angriff zusammentun, sie alle Aussicht auf Gelingen haben.

Die „Lusitania“ war der „Times“ zufolge mit 80 Prozent bei der Regierung versichert. Auch für die torpedierten Dampfer „Centurion“ und „Candide“ hatte die Regierung die Versicherung übernommen.

Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph“: Die Schnelligkeit mit der die „Lusitania“ sank, zeigt wieder, daß auch ein bestkonstruiertes und aufs stärkste gebautes Schiff einem Torpedogriff nicht standhalten kann.

Lord Charles Beresford sagte bei einer Unterredung, der Untergang der „Lusitania“ sei darauf zurückzuführen, daß es an Kreuzern zum Schutze der Handelsstraßen mangle.

#### Die heuchlerische ohnmächtige Wut der Engländer.

Br. Rotterdam, 9. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) Die „Times“ meldet, daß nur die Unsicherheit über die politische Lage die Panik an der gestrigen New Yorker Börse verursachte. — Die englische Presse äußert heftige Entrüstung, verzichtet aber darauf, den Vereinigten Staaten einen Rat zu erteilen. Sie versichert den Amerikanern, die, wie die Engländer, unter derartigen Verbrechen zu leiden hätten, ihre Teilnahme. Diese Schandtat, so erklären die englischen Blätter, werde die Engländer nur zu größeren Opfern anspornen, damit Europa und die Welt von einer giftigen Pest befreit würde.

#### Besorgnisse um die amerikanische Waffen- und Munitionsverschiffung.

Br. Amsterdam, 9. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) Aus London wird gemeldet: Die englische Presse befürchtet, daß infolge der Torpedierung der „Lusitania“ jede weitere Verschiffung von Waffen und Munition aufhören werde, und versucht, die Torpedierung als zwedlose Strafsanktion der Deutschen hinzustellen. Alle Mächte werden zum Kampf für die heiligsten Güter aufgerufen, es gelte, die Zivilisation — d. h. also in diesem Falle amerikanische Waffen- und Munitionsausfuhr — gegen Deutschlands „Vorberei“ zu schützen.

#### Wo ist die englische Flotte?

Die berechtigte Frage eines dänischen Blattes.

Br. Hamburg, 9. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) Nach einer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“



Schreibt die Kopenhagener Zeitung „Eftadstift“: Man kann nicht umhin, zu fragen, wo ist die englische Flotte? Das deutsche Unterseeboot lag schon Tage vorher auf der Route der „Lusitania“ und hat seine Nähe durch Torpedierung verschiedener englischer Dampfer demonstriert. Hat die englische Flotte dieses Unterseeboot nicht zu fangen versucht, und warum wurde die „Lusitania“ nicht begleitet, als sie in die gefährlichen Gewässer kam?

### Die tendenziöse Entrüstung der italienisch-nationalistischen Presse.

Br. Rom, 9. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die Torpedierung der „Lusitania“ wird auch von der italienischen nationalistischen Presse in schärfster Weise verurteilt. So sagt die „Idea Nazionale“: Die Tat des deutschen Unterseebootes überschreitet alles zulässige Maß. „Tribuna“ erklärt, man könne die ernste Tragweite des Ereignisses um so weniger verkennen, als sich unter den Opfern wahrscheinlich zahlreiche Bürger der nordamerikanischen Union befänden. Die Episode werde in der ganzen Welt den tiefsten Eindruck machen. Begreiflich sei es, wenn Waren-dampfer torpediert würden, welchen Zweck es jedoch habe, ein Passagierschiff mit Frauen und Kindern zu vernichten, sei nicht gut verständlich. (Die Herren von der „Tribuna“ wissen natürlich nichts davon, daß alle englischen Dampfer armiert sind, nichts davon, daß sie Munitionstransporte vermitteln. Schriftl.)

### Wilson's Erwägungen.

W. T.-B. Washington, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Der erste formelle Kommentar des Weißen Hauses zur Versenkung der „Lusitania“ ist in einer gestern abend veröffentlichten Erklärung des Sekretärs des Präsidenten enthalten, der ausführt: Natürlich ist Präsident Wilson tief betrübt über den Ernst der Lage. Er erwägt sehr ernsthaft, aber mit Ruhe den Weg, den er einschlagen soll. Er weiß, daß die Bürger wünschen, daß er mit Überlegung handle.

### Eine verlustreiche Nordseeschlacht der englischen Flotte gegen eigene Schiffe!

Mehrere große Schiffe verloren, andere schwer beschädigt. Zuverlässige neutrale Berichte.

W. T.-B. Berlin, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Vor einigen Wochen brachte eine große Anzahl von Meldungen aus Norwegen übereinstimmend die Nachricht, daß in der Nähe von Bergen an der norwegischen Küste in der Nacht vom 7. zum 8. April eine heftige Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Schiffen stattgefunden habe. Auch aus der See kommende Schiffe berichteten, daß sie ein Geschwader von Kriegsschiffen gesehen hätten und in der fraglichen Nacht Geschützfeuer und Scheinwerferlichter beobachtet hätten. Diese Nachrichten erschienen damals unglaublich. Erst jetzt ist in das Dunkel, das bisher über diesem Ereignis lag, Licht gekommen. Ein an den gefangenen Kommandanten des englischen Unterseebootes „A E 2“, das in den Dardanellen vernichtet wurde, gerichteter, vom 11. April datierter Brief, der in unsere Hände fiel, sagt über diese Nordseeschlacht, die „in der Woche vorher stattgefunden haben soll“, folgendes: „Superb“ gesunken, „Warrior“ sinken, ohne daß die deutsche Marine Verluste hatte. Am Freitag, den 9. April, ist schwer beschädigt eine Anzahl Kreuzer eingelaufen. Der „Lion“ ist furchtbar ausgerichtet. Der offizielle Bericht verschweigt alles, was sehr unecht ist.“

Übereinstimmend hiermit besagten zuverlässige Nachrichten von neutraler Seite, die bald nach der Schlacht bekannt wurden, daß eine Reihe schwerer und leichter havariierter großer und kleiner Kriegsschiffe in den englischen Häfen eingelaufen waren, um ihre damals noch auf unerklärliche Weise erlittenen Beschädigungen auszubessern. Insbesondere lief in den Tyne eine Anzahl beschädigter Schiffe ein. In Firth of Forth wurde ein am Bodenvorbug beschädigter Kreuzer eingeschleppt. In die Themse fuhr ein Linienschiff mit schwerer Steuerbord-schlagseite ein. In Dover lag ein Großkampfschiff mit starker Bodenvorbug, bei dem die obere Hälfte des hinteren Schornsteins fehlte.

Aus welchem Grunde die norwegische Zensur damals alle Erörterungen und Telegramme über die Schlacht, die ja in ihren Einzelheiten von mehreren Stellen wahrgenommen worden war, unterdrücken mußte, ist jetzt erklärlich. Erklärlich ist auch der Eifer, womit die britanische Admiralität in Abrede stellte, daß eine Seeschlacht zwischen der deutschen und der englischen Flotte stattgefunden habe. Sie hatte recht mit dieser Bekanntmachung. Die deutsche Flotte hatte an dieser Schlacht keinen Anteil. Da neutrale Schiffe nicht in Frage kommen, kann es sich nur um einen Kampf britischer Geschwader handeln, die sich im Dunkel der Nacht nicht erkannten.

### Die Vernichtung der „Maori“ zugegeben.

W. T.-B. London, 9. Mai. (Nichtamtlich. Reuters.) Die Admiralität teilt mit: Der Zerstörer „Maori“ lief gestern an der belgischen Küste auf eine Mine. Die Besatzung rettete sich in Boote, als das Schiff sank und wurde gefangen genommen.

## Italien vor dem Treubruch.

### Italiens Angst vor Englands Seeherrschaft.

W. T.-B. Köln, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt über die Haltung Italiens: Die Sachverständigen in Italien wußten längst, daß der Dreibund dem Dreiverband militärisch überlegen war. So konnte man kaum darüber im unklaren sein, daß ein treues Festhalten Italiens an seinen bisherigen Bundesgenossen dem Krieg ein schnelles, auch für Italien mit wesentlichen Machtgewinn verbundenes Ende bereiten, sein Kampf an der Seite der Ententemächte aber nichts weiter als einen Aufschub für deren Niederlage bedeuten würde. Man muß mithin nach einer anderen Erklärung für das Schwanken Italiens suchen. Die wahrscheinlichste ist wohl jene, die sich in der „New York Times“ vom 1. April d. J. findet. Der amerikanische Professor John W. Burgess schreibt dort, daß Italien sich allein von der Furcht vor Englands Seemacht bestimmen läßt. Die Annahme mag richtig sein oder nicht, jedenfalls sieht sie bei den Italienern Erwägungen vor, die für sie berechtigt wären und einem Zusammengehen mit England einen für Italien recht bitteren Beigeschmack geben würden. Die täglich neu bewiesene Unfähigkeit Englands, seine Handels- und Kriegsschiffe vor deutschen Angriffen zu schützen, zeigt freilich ganz klar, wie es in Wirklichkeit um die militärische Herrschaft über

die Meere steht. Schließlich bezeichnet der Artikel Englands drohende Geberden als Blendwerk. Seine Vormacht habe sich schon längst vom Wasser auf das Papier zurückgezogen.

### Eine Reise Giolittis nach Rom.

Br. Lugano, 9. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Mit Spannung sieht man allgemein den angekündigten Antritt des früheren Ministerpräsidenten Giolitti in Rom entgegen. Man glaubt, daß er auf Wunsch des Ministerpräsidenten Salandra kommt, der sich vor der Entscheidung durch eine Verständigung mit Giolitti den Rücken decken wolle. Nach einer anderen Lesart kommt Giolitti nur nach Rom, um seine kranke Frau abzuholen.

### Niedergerlagenheit bei den Freunden des Dreiverbandes. Tanniel und Verblendung überall.

Br. Lugano, 9. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ in Mailand schreibt: In vaterländischen und kommerziellen Kreisen wird eifrig gearbeitet, um das Außerste abzuwenden. Der Erfolg ist problematisch. Der Abgeordnete Cermenzi schreibt: Seitern früh herrschte in den nationalistischen Kreisen des Parlaments allgemein tiefe Niedergeschlagenheit. Nachmittags belebte indessen die Nachricht von Bülow's längerer Audienz beim König die Hoffnung etwas. Der Abgeordnete Canepa erinnert daran, daß der jetzt für die Kammereröffnung festgesetzte 20. Mai der 33-jährige Geburtstag der Stipulierung des Dreibundes ist, der am 20. Mai 1882 unterschrieben wurde. In Rom hat sich eine Anglo-italienische Liga gebildet, die in einem Manifest das Ideal der englischen Freundschaft rühmt. Im Zeichen der verbündeten englischen und italienischen Kultur werde Italien eine Ära der Freiheit, des Fortschritts und des Wohlstandes verheißt. Das Manifest ist von 100 Senatoren, Deputierten und Universitätsprofessoren unterzeichnet. In Genua wurde ein Wohlfahrtsausschuß gegen deutsche Spione und Agenten gebildet. Alle Bürger werden aufgefordert, bei dem geringsten Verdacht jeden Fremden festzunehmen zu lassen, um eventuell einen Landesverrat zu vereiteln. In ganz Italien werden angeblich deutsche Spione aufgebracht.

### Törichte Erörterungen der Kriegsaussichten im „Corriere della Sera.“

#### Die Angst vor deutscher Lastrast.

Br. Lugano, 9. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der „Mailänder Corriere della Sera“ erörtert bereits die Aussichten des künftigen Krieges. Deutschland sei stark, aber an das Schicksal des schwächeren Österreichs gebunden. Es gelte also den schwächeren Teil niederzuwerfen, um den beiden beizukommen. Dazu brauche der Dreiverband einen neuen Verbündeten, der mit frischen Streitkräften die Entscheidung bringen werde. Deutschland könnte freilich den neuen Gegner rasch zu überwinden suchen, aber dazu müßte es in Ost und West das eroberte Feindesland räumen, was einen gefährlichen Rückschlag auf die Volksstimmung und die übrigen Staaten ausüben würde. Außerdem würde die große Entfernung des italienischen und rumänischen Kriegsschauplatzes auch der entschlossensten Offensive Deutschlands Grenzen ziehen.

### Auch ein Symptom.

Ein offizieller Vertreter Italiens im russischen Hauptquartier. W. T.-B. Basel, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Dem Schweizer Landesdienst zufolge ist der italienische Militärattaché, Major Repele, nach Petersburg abgereist, um sich als offizieller Vertreter Italiens ins russische Große Hauptquartier zu begeben. Bisher hatte Italien als Dreibundmacht keinen Offizier zur russischen Feldarmee gesandt.

## Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

### Das Ubergreifen der Aufrollung nach Süden

Br. Berlin, 9. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird der „B. Z.“ berichtet: Auch die letzten Truppen der russischen Besidenarmee, die sich bisher bemühten, dem Vordringen der Verbündeten Widerstand zu leisten, sind in den Rückzug verstrickt worden. Die Einbringung der Beute macht gute Fortschritte. Andauernd ergeben sich neue Kolonnen. Mittlerweile treten die Operationen in ihr zweites Stadium ein. Nachdem die westgalizische Barriere zurückgeworfen ist, greift die Aufrollung nun auch auf die russische 8. Armee Russloff über, die den Raum von Lypkow bis Ujsofer Pak besetzt hielt.

### Der russische „Bericht“.

Die Kämpfe bei Mitau jetzt zugegeben. Die große Schlacht in Westgalizien.

W. T.-B. Petersburg, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Der Große Generalstab meldet: In der Gegend von Mitau schließen unsere Truppen den Feind weiter eng ein. In der Richtung auf Mlawka nutzten wir die frisch erungenen Erfolge aus und besetzten dort am 6. Mai die Dörfer Marcisz und Grzymki. Wir wiesen in dieser Gegend drei Gegenangriffe des Feindes zurück. Wiederholte deutsche Versuche, die Weierei Romini zurückzuerobern, waren vergebens. Am 6. Mai versuchte der Feind die Pilica bei Rozlohek zu überschreiten. Er wurde aber durch unser Feuer zurückgeworfen. In Galizien, zwischen der Weichsel und den Karpathen dauern die Kämpfe mit gleicher Erbitterung fort und haben den Charakter einer großen Schlacht angenommen. In dieser Gegend ist das Eintreffen mehrerer deutscher Korps gemeldet worden. In der Richtung auf Mezolaborz wiesen wir sechs heftige Angriffe des Feindes mit dem Bajonett zurück. Die Zahl der Verwundeten aus der Gegend von Makumka wächst. Am Tale der Dnienica errangen wir auch einen wesentlichen Erfolg.

### Serbische Eifersucht.

#### Russisches Zureden zur Bescheidenheit.

W. T.-B. Petersburg, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Serbische Diplomaten beklagen sich in Tönen von höchster Erregung, daß Italien weitgehende Konzessionen in Dalmatien gemacht würden. Diese Gebiete und außerdem Bosnien und die Herze-

govina betrachte Serbien als ureigene Interessengebiete. Die Lebensinteressen Serbiens verlangten einen weitgehenden Zugang zum Adriatischen Meere und die Einberleibung der Bevölkerung in Großserbien. Durch die Italien gemachten Zugeständnisse verringerten sich die serbischen Chancen ungemein. — „Njetich“ erklärt demgegenüber, daß, wenn durch die italienische Intervention die Dauer des Krieges um einige Monate abgekürzt würde, dadurch allein das serbische Lebensinteresse so sehr gefördert werden würde, daß man übermäßigen Forderungen entsagen müsse. Serbien müsse eine im Verhältnis zu seinen Kriegsoptionen stehende Entschädigung erhalten.

## Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

### Die Wirkung der Beschießung Dünkirchen in Dover.

Br. Kopenhagen, 9. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Times“ meldet, daß die Festung Dover gestern von einer neuen Kanonade von Dünkirchen gezittert habe. Das Bombardement drohte über den ganzen Kanal. Die Schüsse folgten in regelmäßigen Zwischenräumen und stammten von der allerstärksten Artillerie. Hin und wieder erzitterten sämtliche Häuser in Dover.

### Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von Samstagmittag: In Belgien haben die Deutschen bei Tagesanbruch die englische Linie bei St. Julien heftig angegriffen, sind aber zurückgeworfen worden und haben schwere Verluste erlitten. Südlich von Ypern und bei der Höhe 60 haben englische Truppen einen Teil der Schützengräben, welche sie vor drei Tagen verloren hatten, wiedergewonnen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

W. T.-B. Paris, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von Samstagabend: Artilleriekampf auf der ganzen Front. Eines unserer Bataillone nahm durch einen glücklichen Handstreich eine starke deutsche Feldschanze westlich Lens. Drei Angriffsversuche im Priesterwalde wurden sofort angehalten. Auf dem rechten Ufer der Scheldt rückten wir nahezu einen Kilometer auf einer Front von 1500 Meter in der Richtung auf Megeral vor.

## Der Krieg im Orient.

### Der amtliche türkische Bericht.

Schwere Verluste der Angreifer an den Dardanellen. Günstige Entwicklung der Kämpfe bei Oltu.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gab gestern bekannt: An der Dardanellenfront versuchte der Feind, um in seinen amtlichen Berichten melden zu können, daß er erfolgreich vorgeht, Angriffe bei Ari Burnu und Sed ul Bahr unter dem Schutze seiner Schiffe. Er wird aber jedesmal unter schweren Verlusten für ihn bis an seine Stellungen am Ufer zurückgeworfen. Vorgestern Nacht drang ein Teil der Truppen unseres linken Flügels bei Ari Burnu in die feindlichen Verschanzungen ein und erbeutete eine Menge Schanzmaterial. Wir nahmen die Lebensmittelposten und Aufschiffungsstellen des Feindes dabei unter Feuer. Wir haben die Gewissheit, daß der Feind Dumdumgeschosse verwendet und absichtlich das Feuer seiner Geschütze auf unsere Verwundeten sammelte.

An der kaukasischen Front ist die allgemeine Lage unverändert. Feindliche Angriffe in der Gegend von Oltu wurden unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen. Die Lage entwickelt sich günstig für uns.

In der Provinz Aserbeidschan machten unsere Truppen in der Gegend von Dilman am 29. April und 1. Mai, sowie an den folgenden Tagen kurze Angriffe. Sie griffen die Russen überraschend an und brachten ihnen bedeutende Verluste bei. Unsere Truppenabteilungen operieren weiter erfolgreich. An den übrigen Teilen der Front hat sich nichts Wichtiges ereignet.

### Die Tapferen von „Emden No 2“.

W. T.-B. Konstantinopel, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Kapitänleutnant Rüde ist heute nach fünfzigem Marsch von El Wedsch am Roten Meere mit seinen Offizieren und Mannschaften, im ganzen 49 Mann, in El Kala angekommen. Alle sind gesund. Das Konsulat in Damaskus hat ihnen Proviant dorthin entgegengeschickt. Konsul Pabel, begleitet von Reizner-Pascha und Bahndirektor Diekmann, reist ihnen heute entgegen nach Maan. In Damaskus treffen sie voraussichtlich am Montag ein. Die Eisenbahn stellt ihnen Extrazüge. Die Hauptstadt Damaskus ist in freudiger Erwartung. Große Vorbereitungen zum Empfang werden von der deutschen Kolonie und den türkischen Militär- und Zivilbehörden getroffen.

## Der Krieg über See.

### Ausfahrt der japanischen Flotte.

W. T.-B. London, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Tokio: Der Panzerkreuzer „Ykoma“ ist unter dem Kommando des Admirals Komaga von Kure abgefahren. Der Panzerkreuzer „Kutama“, der Kreuzer „Chikuma“ und 14 Zerstörer haben ebenfalls Befehl erhalten, nach verschiedenen unbekannten Bestimmungsorten abzugehen. Die meisten Schiffe des zweiten Geschwaders haben um 10 Uhr morgens Sasebo verlassen.

## Wesentliche Ermäßigung der Mehlspreise

W. T.-B. Berlin, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Die Kriegsgetreidegesellschaft ermäßigt ab 15. Mai die Mehlspreise durchschnittlich um 37,50 M. der Tonne, und zwar für Roggenmehl um 25 M. pro Tonne und für Weizenmehl um 50 M. pro Tonne. — Die Ermäßigung des Preises für Weizenmehl ist größer, um auch der minderbemittelten Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene Weizenmehl zu verbilligen. — Demgemäß betragen demnach die Preise der Kriegsgetreidegesellschaft für Roggenmehl 32,50 bis 35,50 M., für Weizenmehl 35,75 bis 38,75 M. pro Doppelzentner.